

**466 Rodenberg Ost**

Korridorart: **A**

Korridortyp: trocken, feucht

Hauptregion: Untersee / Gemeinden: Diessenhofen, Wagenhausen

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

**Vernetzung im Kulturland**

Zielarten und -lebensräume:

Grosses Wiesenvögelchen  
Kiebitz  
Pfeifengraswiese  
Seggenried

Leitarten und -lebensräume:

Neuntöter  
Reh  
Zauneidechse

Beitragsberechtigte  
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

<b>A</b>	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7B	Rotationsbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	9	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	10	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt
15		

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“\* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m<sup>2</sup>, mit mind 6 m Pufferstreifen
  - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m<sup>2</sup> mit mind 3 m Pufferstreifen
  - d) offene Bodenfläche 50 m<sup>2</sup> mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
  - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
  - f) Hecke 5 m Länge
  - g) Ast- und Steinhaufen 4 m<sup>2</sup> und mind. 3 m Pufferstreifen
  - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

\*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:  
- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente

- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

## Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

### 1A Extensiv genutzte Wiesen

Direkt anschliessend an das Naturschutzgebiet, entlang von Hecken, an steilen Abhängen, vor Waldrändern, die keinen Waldrandweg aufweisen.

### 1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

### 1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.  
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

### 2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Entlang von besonnten Waldrändern, wobei sie für das Wild durchlässig sein müssen. In der Nähe von anderen ökologischen Ausgleichsflächen.  
Es ist zu beachten, dass trockene, blumenreiche und regelmässig gemähte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche, nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

### 4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

An südexponierten Lagen, unmittelbar anschliessend an das Naturschutzgebiet - evt. direkt als Extensiv genutzte Wiese mit Strukturen (Vegetationsstreifen) bewirtschaften.

### 5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Allenfalls auf nassen Flächen in der Umgebung des feuchten Naturschutzgebietes.

### 7A Buntbrachen

In der Talebene. An möglichst sonnigen Standorten, um die Wahrscheinlichkeit der Vergrasung klein zu halten.  
Hinweis: Für Kiebitzförderung nur die Hälfte der allgemein empfohlenen Saatmenge pro Are verwenden (max. 25-50 gr/a). Auf Entwicklung von Neophyten und Acker-Unkräuter achten.

### 7B Rotationsbrachen

Siehe Typ 7A.

### 7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

### 8 Hochstamm-Feldobstbäume

Am Südhang in der Nähe von extensiv genutzten Wiesen. Nicht in der Talebene!

### 9 Einzelbäume und Alleen

Am südlichen Abhang.

### 10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Hecken.  
Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: am südexponierten Abhang, parallel zu bestehenden Hecken in etwa 20-40 m Distanz, vom Waldrand wegziehend. In der Talsohle nur in Absprache mit Naturschutz Hecken anlegen (siehe 'Kiebitz' unter Typ 7B).

**15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

Sehr sonnige Flächen. Doch die Höhenlage ist nicht ideal für Rebbau.

**Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten**

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

**1A Extensiv genutzte Wiesen**

Jede Extensivierung im Einzugsgebiet und in der direkten Umgebung von Feuchtgebieten und Streueflächen reduziert den Düngereintrag und hilft damit, dass sich die Vegetation von Seggenrieden und *Pfeifengraswiesen* charakteristischer entwickeln kann. Zudem vergrössert die Wiese z.B. mit ihrem Blütenangebot den Lebensraum für viele blütenbesuchende Insekten der Feuchtgebiete.

Davon profitiert z.B. der Schmetterling 'Grosses Wiesenvögelchen', der als Raupe in Rieden und Mooren lebt. Diese fressen ausschliesslich Gräser von Feuchtgebieten und Streuwiesen. Die geschlüpften Schmetterlinge können aber auch das Blütenangebot von Wiesen nutzen, die direkt um die Riede herum liegen.

Entlang der südexponierten Waldränder verbessern sie die Lebensraumsituation der Zauneidechsen, in dem diese in der lückigeren Vegetation mehr Sonnmöglichkeiten haben und zudem ihre Nahrungsgrundlage (Insekten und andere Kleintiere) verbessert wird. Für *Neuntöter* ergeben sich mit den extensiv genutzten Wiesen, Weiden und Brachen verbesserte Nahrungsgrundlagen (grosse Insekten und Kleintiere). Sie nutzen dabei Sträucher, Pfosten oder Bäume als Ansitzwarten. Die grössten Siedlungsdichten erreichen sie in extensiv genutztem Kulturland mit vielen Dornenhecken und Einzelsträuchern.

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Die Wiesen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen.

*Kiebitze* brüten auf wenig bewachsenen Böden. Lückige Wiesen können diese Voraussetzung erfüllen. Durch das Ausbleiben der Mahd während der Aufzuchtzeit kann das Gelege in Wiesen hoch kommen. Zudem bieten sie ein reiches Insektenangebot. Wichtige Hinweise bezüglich Lage siehe unter Typ 7B.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Feuchte Flächen entlang der Naturschutzgebiete und in ehemaligen Gruben und Feuchtgebieten können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiesen wieder Arten aufweisen, die in Feuchtgebieten leben.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

**1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Bezüglich Pfeifengraswiese, *Seggenried* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

**2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen* und *Neuntöter*. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* Unterschlupf.

Einzelbäume und Sträucher sind als Zusatzmassnahmen gut geeignet. Von Hecken oder Sträuchern aus jagen *Neuntöter* ihre Insekten. In Dornen tragenden Sträuchern bauen sie gerne ihr Nest. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

#### 4Z **Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungssinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Am Abhang: Besonnte Ruderalflächen und Steinhäufen in Kombination mit Hecken und Dornensträuchern, Waldrändern oder mit extensiv genutzten Wiesen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnenplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

Von Hecken oder Sträuchern aus jagen *Neuntöter* ihre Insekten. In Dornen tragenden Sträuchern bauen sie gerne ihr Nest.

In der Ebene: Gräben und Feuchtstellen - keine Gehölze, so dass Kiebitze die Wiesen als Nahrungsgründe nutzen können.

#### 5Z **Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedarten wie z.B. Seggen, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Gelingt es, die Streueflächen auszudehnen, findet eine Aufwertung des Riedes mit Seggenrieden und *Pfeifengraswiesen* mit all ihren seltenen Pflanzen- und Tierarten statt.

Bezüglich 'Grosses Wiesenvögelchen' siehe unter Typ 1.

*Kiebitze* brüten auf wenig bewachsenen Böden. Streueflächen können diese Voraussetzung erfüllen. Durch das Ausbleiben der Mahd während der Aufzuchtzeit kann das Gelege in Streueflächen hoch kommen. Zudem bieten sie ein reiches Insektenangebot. Wichtige Hinweise bezüglich Lage siehe unter Typ 7B.

*Neuntöter* jagen von Ansitzwarten aus auch in Feuchtgebieten Insekten.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

#### 7A **Buntbrachen**

Siehe Typ 1. Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können. *Kiebitze* brüten auf wenig bewachsenen Böden. Lückige Buntbrachen können diese Voraussetzung erfüllen. Durch das Ausbleiben von Bodenbearbeitung etc. in Buntbrachen kann das Gelege hoch kommen. Der *Kiebitz* ist zudem recht scheu und kann durch Freizeitnutzung und Hunde vertrieben werden. Buntbrachen bieten einen gewissen Schutz. Zudem bieten sie ein reiches Insektenangebot. Wichtige Hinweise bezüglich Lage siehe unter Typ 7B.

#### 7B **Rotationsbrachen**

*Kiebitze* brüten auf wenig bewachsenen Böden. Rotationsbrachen können diese Voraussetzung sehr gut erfüllen. Durch das Ausbleiben von Bodenbearbeitung etc. in

Buntbrachen kann das Gelege hoch kommen. Besonders gut geeignet sind Stoppelbrachen, die in Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft des Kantons angelegt werden können.

Wichtiger Hinweis zur Lage: *Kiebitze* können extensiv genutzte Wiesen, Streueflächen und Brachen nutzen, wenn sie weiter weg von Ufer- und Feldgehölzen entfernt liegen. Ihre Ansprüche lauten: kurze und lückige Vegetation, trockener bis feuchter Boden in gehölzfreien Acker- und Feuchtwiesenlandschaften. Da sie ihre Nester auf dem Boden in freier Flur platzieren, wollen sie Übersicht haben und halten sich in Distanz zu Hecken, Obstbaumanlagen und Wäldern.

#### **7C Saum auf Ackerfläche**

Siehe 7A.

#### **8 Hochstamm-Feldobstbäume**

*Neuntöter* benutzen manchmal Obstbäume, die in oder an extensiv genutzten Wiesen, Weiden oder Buntbrachen stehen, als Ansitzwarte bei ihrer Jagd auf Insekten und junge Mäuse.

#### **9 Einzelbäume und Alleen**

Niedrige einheimische, standortgerechte Einzelbäume stützen die Vorkommen u.a. des Neuntöters. Sie erschliessen ihnen weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da sie sich nicht weit von Rückzugs- bzw. Ansitzmöglichkeiten entfernen.

#### **10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Die Krautsäume wirken für die Ziel- und Leitarten in sehr ähnlicher Weise wie extensiv genutzte Wiesen, die direkt an Hecken anschliessen (siehe Typ 1). Für viele Arten wie der *Zauneidechse* bieten die Säume Ausbreitungsmöglichkeiten. Liegen in ihnen zudem Ast- oder Lesesteinhaufen, können sich viele Tiere tagsüber sehr gut verstecken. Im Winter dienen sie als Unterschlupf. Liegen diese Haufen sonnenexponiert, werden sie von *Zauneidechsen* besiedelt.

Sonnige und dornenreiche Hecken mit Krautsäumen, die in Nachbarschaft zu *Magerwiesen* und Brachen liegen, bieten Neuntörern Rückzugs- und Brutmöglichkeiten. Dornensträucher sind besonders effektiv in der Förderung vieler Heckenvögel, da die Dornen dem Gelege und den Jungvögeln Schutz vor Fressfeinden wie Krähen und Elstern bieten. Die Hecken werden zudem als Ansitzwarten für die Jagd auf Insekten genutzt.

#### **15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

## Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

*Beschreibung* Südexponierter Abhang zwischen Wald und Etwiler Ried mit einzelnen Hecken und extensiven Wiesenböschungen sowie strukturreichen Waldrändern. Intensiv-Kulturland vor allem am Hangfuss.

Das Etwiler Ried ist Flachmoor (Nr. TG 406) und ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung (Nr. TG440).

Praktisch der ganze Waldbereich ist der Vorrangfunktion "Biodiversität" zugeordnet (Ruhige Waldzone, regionaler Waldplan, RWP).

Der Vernetzungskorridor besitzt überregionale Wichtigkeit für die Ausbreitung des Wildes gemäss Studie Vogelwarte 2001 (TG 3).

Der Vernetzungskorridor liegt vollständig im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 104 Seerücken / Stammerberg - Nordhang - Mammern bis Rheinklingen.

*Integrierte Kerngebiete* 212 Etwiler Ried

*Probleme/ Ausbreitungshindernisse*

-

*Erwünschte Wirkung*<sup>62</sup> Erhalten des Strukturreichtums am südexponierten Abhang und verbessern der Rahmenbedingungen für die Riedentwicklung im Talboden.

*Pfeifengraswiese* und **Seggenried**: Diese Vegetationstypen weisen naturschützerisch sehr wertvolle Pflanzen- und Tierarten auf. Sie haben allgemein in den letzten Jahrzehnten massiv an Fläche und Qualität verloren (Düngung, Drainage, Nutzungsaufgabe, Aufschüttungen). Auch hier sind Beeinträchtigungen sichtbar. Diese Vegetationsformen sollen sich wieder mit einer charakteristischeren Artenzusammensetzung entwickeln und sich lokal weiter ausdehnen können.

**Zauneidechse**: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist auf sonnige Lagen und Kleinstrukturen angewiesen. Der Roderberg Südabhang ist ein Schwerpunktsgebiet für die Zauneidechse. Die Bestände sollen sich halten.

**Neuntöter**: Diese Vogelart ist typisch für heckenreiche Landschaften mit insektenreichen Wiesen, Brachen und Weiden. Nach jahrzehntelangen Abnahmen setzte ab 1980 gesamtschweizerisch eine Trendwende ein. Allerdings nicht im Kt. Thurgau. Am dichtesten sind die Bereiche Untersee, Seerücken - Wellenberg - Immenberg und das südliche Tannzapfenland besiedelt. Eine Lücke besteht im Obstbauggebiet im Oberthurgau. Dieser Vernetzungskorridor liegt in einem kantonalen Schwerpunktsgebiet. Die Bestandesdichte soll hier ansteigen.

**Kiebitz**: *Kiebitze* sind stark gefährdet. Sie haben auch im Kt. Thurgau starke Bestandesrückgänge erlitten. Nur noch in wenigen Gebieten im Thurgau kommt es gelegentlich zur erfolgreichen Brut. *Kiebitze* brüten nicht nur in rieden sondern auch in Nasswiesen und Äckern. Entscheidend für die erfolgreiche Jungenaufzucht sind die Ungestörtheit und das Nahrungsangebot. *Kiebitze* sollen sich hier weiterhin als Durchzugsgäste aufhalten können. Gleichzeitig sind Bruterfolge anzustreben.

**Ringelnatter**: *Ringelnattern* sind gefährdet. Die Ringelnatterbestände gehen auch im Kt. TG kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. Im Vernetzungskorridor ist sie in einem guten Bestand nachgewiesen. Die Bestandesdichte soll sich halten.

*Rehe*: Die Durchlässigkeit der Felder, Wiesen und Wälder für *Rehe* und anderes Wild soll erhalten bleiben.

**Grosses Wiesenvögelchen**: Diese stark gefährdete Schmetterlingsart ist in mehreren

<sup>62</sup> Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Moorgebieten des Kt. TG noch vorhanden, besonders in der Region Diessenhofen. Ihr Vorkommen ist an die Existenz von Rieden mit Wollgräsern und Seggen etc. gebunden. Der Bestand soll sich halten.

**Späte Adonislibelle:** Diese vom Aussterben bedrohte Libellenart soll sich weiterhin hier entwickeln können. Ihre Larven leben in Quelltümpeln, Quellmooren und Verlandungsbereichen.

Gefleckte Heidelibelle: Diese stark gefährdete Libellenart soll ihre Bestände, die vor allem in der Region Diessenhofen und im westlichsten Thurtal nachgewiesen sind, halten können. Ihre Larven leben in Sümpfen mit niedrigem Wasserstand, an Verlandungszonen von Weihern und Kleinseen.

**Laubfrosch:** Der gesamtschweizerisch stark gefährdete *Laubfrosch* ist im Kanton Thurgau im Thurtal und allgemein im Westteil recht häufig, nicht aber auf dem Seerücken. In den Regionen Kreuzlingen, Oberthurgau und Wil fehlt er meist. Er bevorzugt sonnige, und milde Lagen. Das Etwiler Ried soll weiterhin Laichmöglichkeiten für *Laubfrösche* bieten.